

tertempel. Er eilte aus Transjordanien sofort dorthin, um mit dem Wiederaufbau zu beginnen, überließ dies aber jemand anderem, als er von den Zerstörungen in Aleppo hörte. Er begab sich dorthin und sparte weder Geld noch Mühe, um Mauern und Moscheen wieder aufzubauen. Michael der Syrer, der 1126 geborene jakobitische Patriarch von Antiochia (1166–1199), erlebte das Erdbeben im Kloster Mār Ḥananiā. Er hat uns eine lebendige Schilderung hinterlassen, wie beim Gottesdienst die Kirche plötzlich zu schaukeln anfang wie eine Barke auf dem Meer. Aber hier waren weder Menschenleben zu beklagen, noch Gebäudeschäden⁷.

Michaels Bericht enthält Elemente, die zeigen, daß trotz allen Unglücks Antiochia und Aleppo weniger hart getroffen wurden als Phönikien. Die Verluste an Menschenleben werden überall betont. Es ist natürlich übertrieben, wenn die pisanischen Annalen von 40 000 Christen und 200 000 Sarazenen reden, die umgekommen seien. Das bedeutet lediglich „sehr viele“. Aber nicht nur kamen die eine jakobitische Kirche in Aleppo und die drei in Antiochia unbeschädigt durch den Sturm wie übrigens auch die jakobitischen Kirchlein in Ġabala und Latakia, ja selbst in Tripolis⁸, sondern Michael bezifferte auch die Zahl der Toten in Antiochia mit lediglich fünfzig. Das kontrastiert erheblich mit dem, was der Zeitgenosse Wilhelm von Tyrus über Tripolis sagt: *Facta est tota civitas quasi agger lapidum et oppressorum civium tumulus et sepulchrum publicum*. Kein Zweifel, das Epizentrum lag in Phönikien, von wo auch die meisten zerstörten Burgen gemeldet werden⁹.

Vordringlich war der Wiederaufbau und das Abriegeln der in die Verteidigung gerissenen Löcher. Dem Gebot der Vernunft gehorchend schlossen die Franken einen im wesentlichen eingehaltenen Waffenstillstand mit Nūr ad-Dīn von Damaskus, was um so leichter möglich war, als Byzanz seit 1159 ohnehin das Gleichgewicht im Norden der Kreuzfahrerstaaten

⁷ Michael der Syrer S. 337–339; die dortige Lücke wird ausgefüllt von seinem getreuen Benutzer Bar Hebraeus S. 295–296.

⁸ Dies erstaunte schon Bar Hebraeus, als er Michaels Chronik exzerpierte, so daß er die tripolitanische Kirche wegließ.

⁹ Auch 1202 litten die Burgen in dieser Gegend schwer, insbesondere der schönste aller Bergfriede der Kreuzfahrerburgen in Chastel Blanc (Ṣāfiṭā), siehe Mayer, *Earthquake of 1202* S. 306–310, bes. S. 309: *Castri autem Albi maxima pars murorum cecidit, turris autem maior, qua nullam credimus fortius vel firmitus edificatam, in hoc rimis et quassaturis debilitata est, quod melius nobis esset, si funditus corrueret, quam ita stans permaneret*. T. E. Lawrence, *Crusader Castles*, hg. Denys Pringle (1988) S. 58 setzte den Turm um 1140 an. Richtiger ist wohl Paul Deschamps, *Les châteaux des croisés en Terre Sainte* 3 (Bibliothèque archéologique et historique 90, 1973) S. 258: erbaut nach 1171 und repariert nach 1202.